

0125

SEHT, WELCH EINE LIEBE HAT UNS DER VATER ERZEIGT, DASS WIR GOTTES KINDER SOLLEN HEISSEN

(1.Joh. 3, 1—3)

SEHT, WELCH EINE LIEBE HAT UNS DER VATER ERZEIGT, DASS WIR GOTTES KINDER SOLLEN HEISSEN

1. JOH. 3,1-3

PASTORALBLATT
1919

Man spürt es diesem Worte an, dass es vorn Apostel als ein Ausruf höchsten Glückes geschrieben worden ist. Und es ist ja auch eine unaussprechlich köstliche Sache, dass wir Heine, arme Menschen den allmächtigen Gott unsern Vater nennen und Seine Kinder heißen dürfen.

Die Liebe des himmlischen Vaters hat sich geoffenbart in Seiner wunderbaren Herablassung, in der Menschwerdung Seines eingebornen Sohnes Jesus Christus. Gottes Sohn ist Mensch geworden, damit wir Menschen Kinder Gottes werden könnten. Damit wir all der großen Wohltaten dieses wunderbaren Liebeswerkes teilhaftig werden, hat Er in Seiner Kirche Sakramente eingesetzt, wodurch wir kraft des geheimnisvollen Wirkens des Heiligen Geistes in die Lebensgemeinschaft mit Gott hineinverpflanzt werden.

Kindschaft ist Lebensgemeinschaft im buchstäblichen Sinne des Wortes. Die Mutter gibt dem Kindlein das Leben, und das Kind besitzt sein ganzes Sein nach Leib und Seele als ein Geschenk der Mutter. Auf

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Grund dieses Lebenszusammenhanges besteht zwischen Eltern und Kind ein Verhältnis, das unter allen Beziehungen der Menschen einzigartig dasteht. Du kennst Menschen, die dir besonders lieb sind, hast etwa einen Bruder oder eine Schwester, die du innig liebst. Aber dein Kind wirst du doch noch inniger lieben, weil es dir näher steht. Dein Kind ist ein Teil deines eigenen Lebens. Wir sehen dieses wunderbare Verhältnis hie und da erst recht zum Ausdruck kommen gegenüber einem missratenen Kinde, das durch Sünde verdorben ist. Da zeigt sich oft in rührender Weise die tiefe Innigkeit der Vater- und Mutterliebe, die gerne ihr eigenes Leben gäbe, um ihr verlorenes Kind zu retten. Welch ein wunderbarer, mächtiger Zug ist das! Und wir denken dabei ja nur an die natürlichen, durch die Sünde mannigfach gestörten Verhältnisse der Kindschaft.

Was muss es nun sein um die Gotteskindschaft, um das innige, selige Verhältnis eines treuen Gotteskinds zu seinem himmlischen Vater! Auch die Gotteskindschaft ist Lebensgemeinschaft, innige Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Denken wir nicht oft zu wenig darüber nach, was das sagen will, dass wir in inniger Lebensgemeinschaft mit dem allmächtigen Gott stehen? Der heilige, große Gott hat uns Sein eigenes Leben mitgeteilt durch Seinen Heiligen Geist, so dass Er unser Vater ist und wir Seine Kinder sind.

In der heiligen Taufe ist es geschehen. Durch sie sind wir in die innigste Gemeinschaft des Sohnes Gottes erhoben und zu Kindern, zu Söhnen Gottes gemacht worden. Die heilige Taufe ist das Unterpfand dafür, dass wir Gottes, des himmlischen Vaters, Kinder sind. Sie stellt nicht allein das äußere Zeichen dar, sie hat uns zugleich die innere Gnade und das Zeugnis mitgeteilt, dass wir durch eine geheimnisvolle Tat mit Gott verbunden worden und mit Ihm eins sind. Durch die Taufe haben wir den kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir „Abba, lieber Vater!“ sagen dürfen. Eben von diesem Geiste sagt der Apostel: »Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.« (Röm. 8, 14) Der Heilige Geist der Kindschaft treibt uns, danach zu ringen, so zu denken, zu reden, zu handeln, wie es Gott gefällt. Er treibt uns dazu, ins Haus Gottes zu gehen, wo wir Anteil haben an den Segnungen des nämlichen Vaters, wo wir Gottes Wort hören, an Seinem Tische essen dürfen und in der Lebensgemeinschaft mit Ihm erfrischt und gestärkt werden. Ja, die Gotteskindschaft ist ein köstliches Kleinod, und wer treu darin wandelt, erfährt, dass das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruht. Der freut sich, dass das Heiligtum mit seinen köstlichen Segnungen noch immer offen steht, dass auch das obere Heiligtum seine Heimat ist und dass in des Vaters Hause eine Wohnung auch für ihn bereitsteht.

Freilich, wir tragen den köstlichen Schatz der Gotteskindschaft gewissermaßen noch verborgen in diesem Leibe der Sterblichkeit. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Es ist die neue Kreatur noch nicht vollendet und das Irdische noch nicht ins Himmlische versetzt. Es ist noch nicht völlig offenbar, was die geheimnisvolle Lebensgemeinschaft mit unserm Gott an uns zustande bringen will. Wir sind noch Menschen wie andere Menschen, nicht ohne Fehler und Schwachheiten, nicht ohne Sorgen und Nöte. In diesem Leibe der Vergänglichkeit ist alles unvollkommen. Auch der Beste und Frömmste ist nicht, was er sein sollte. Wir müssen noch immer wachsen und werden, bis durch Gottes Gnade das Ziel der Vollendung in himmlischer Reinheit, Heiligkeit und Vollkommenheit erreicht sein wird. War es nicht ähnlich sogar beim Sohne Gottes, obgleich Er ohne Sünde war? Heißt es doch von Ihm: »Er hat an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt«, und: „Er wurde durch Leiden vollkommen gemacht.“ (Hebr. 5,8; 2,10) Warum das, wenn Er doch Gottessohn war? Er war auch der Menschensohn und als solcher damals noch unvollendet. Erst als Er zur Rechten des Vaters erhoben war, wurde in Herrlichkeit offenbar, was Er werden sollte. Dann wurde Er Seiner Menschheit nach vollendet und vollkommen in das Ebenbild des Vaters verklärt. Wenn der heilige Menschensohn diesen Werdegang durchlaufen musste, um zur ewigen Voll-

endung zu gelangen, wieviel mehr wir, die wir durch Schuld und Sünde Gott entfremdet sind! Gewiss, wir sollen Ihm ähnlich gemacht werden, aber nicht auf einen Schlag, sondern durch eine, wenn auch geistliche, doch der menschlichen Natur entsprechende Entwicklung. Der Grund dazu ist in der heiligen Taufe gelegt worden. Die Fortsetzung geschieht durch eine richtige Behandlung und Erziehung des Kindes.

Wie eine empfindliche Pflanze z. B. vom Gärtner gepflegt werden muss, wenn sie gedeihen soll, so muss der zarte Keim des göttlichen Lebens, welcher durch die heilige Taufe in das Kindesherz gelegt worden ist, mit Verständnis und Sorgfalt gepflegt werden. Nicht nur vor den Unbilden der Witterung muss der Gärtner die Pflanze schützen. Das Erdreich, in welches sie versetzt wird, und die Art der Behandlung hat entweder einen gedeihlichen oder verderblichen Einfluss auf sie. Sollte die Behandlung der Kinderseele weniger ernst zu nehmen sein?

Im Gegenteil, es genügt nicht, dass wir unsere Kinder vor dem Einfluss schlechter Kameradschaft, schlechter Schriften u. dergl. zu schützen suchen. Es genügt auch nicht, dass wir ihre religiöse Erziehung dem Seelsorger überlassen und dass wir sie gelegentlich an Festtagen zum Tische des HErrn bringen. Die Hauptarbeit der Erziehung des Kindes muss von den

Eltern geschehen. Die Gottseligkeit verständiger, frommer Eltern ist das gute Erdreich, in welchem die Kinder gedeihen und wodurch die Familie und die Gemeinde zu einem Garten Gottes wird. Wenn der Vater sich bemüht, den Kindern eine Autorität an Gottes Statt vor Augen zu stellen, und wenn die Mutter sucht, alle Dinge des häuslichen Lebens mit dem Geiste der Gottesfurcht zu durchdringen, so muss das Zeugnis ihres Wandels einen erzieherischen, heiligenden Einfluss auf die Kinder haben. Besonders war eine verständige, fromme Mutter ihrem Kinde in der Zeit seines ersten geistigen Erwachens ins weiche Herz pflanzt, das kann nicht verlorengelassen werden. Jesus spricht: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Luk. 18,16) Daraus lernen wir nicht nur, wie hoch der Heiland von den Kindern denkt, sondern auch, wie sehr wichtig es Ihm ist, dass das religiöse Leben des Kindes geweckt und gepflegt werde. So, wie sie in ihrem kindlichen Wesen sind, sind sie Gott am nächsten. Da ist ihr Herz noch weich wie Wachs, so dass das Bild des Heilandes ihnen eingeprägt werden kann. Da ist die menschliche Seele noch am empfänglichsten für das Gute. Wohl den Eltern, die es nicht daran fehlen lassen, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung des HErrn zu erziehen! Wohl den Kindern, die ihre Eltern mit Gehorsam ehren! Nur da wird eine richtige Erziehung und gedeihliche Entwicklung möglich sein.

Für die Erwachsenen jedoch ist es notwendig, dass auch sie selbst im Sinne Jesu Christi »Kinder« seien, wenn sie geistlich vorwärtskommen und dem Heiland ähnlich werden wollen. Deshalb spricht Er: „Es sei denn, dass ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen.“ (Matth. 18, 3) Und dieses Umkehren kommt nur zustande durch die Erkenntnis der eigenen Ohnmacht und durch das Gefühl der Abhängigkeit sowohl von Gott als auch in gewissem Sinne von den Mitmenschen. Wir nennen dies „Kindessinn“. Ich erinnere mich an den trotzigen Ausspruch eines Abgefallenen: „Ich bin in der Welt umhergekommen; meine Lebensanschauung hat sich geändert. Meine Bildung und Erfahrung nötigen mich, die Dinge anders anzusehen als früher. Ich bin kein Kind mehr und lasse mich nicht am Gängelband führen.“ Nicht wahr, das ist die Sprache der Tausenden und Abertausenden, die den Glauben verloren haben. Dabei merken sie nicht einmal, dass sie noch etwas anderes Kostliches verloren haben, nämlich den Kindessinn. Daher sehnen sich so viele zurück nach der glücklichen Zeit ihrer Kindheit, weil sie die Zeit ihres einfältigen Glaubens war, wo sie von Zweifel und Unglauben, von Sünde und Schuld noch nicht erschüttert waren.

Nun gibt es allerdings auch andere, die es nicht so weit kommen lassen wollen, an denen wir aber

dennoch mit Betrübniß den Mangel an Kindessinn wahrnehmen. Und zwar sind es oft gerade junge Leute! Wo fehlt es da? Seid uns herzlich willkommen, ihr lieben jungen Leute, mit eurer jugendfrischen Kraft, mit euerm heitern Wesen, mit eurer Intelligenz und eurer Beweglichkeit! Wenn es aber dem einen oder andern von euch an Kindessinn fehlt, wenn anstatt Demut Hochmut, anstatt Freundlichkeit düsterer Richtgeist, anstatt Glaube Zweifel, anstatt Liebe mürrisches Wesen, anstatt lebendiger Hoffnung die Vernunftgründe des Wissens aus deinen Worten klingen, dass man meinen könnte, alle Weisheit der Alten sei nur Spreu gewesen, dann müssen wir sagen: Da fehlt's an wahrer Frömmigkeit, da fehlt's an Kindessinn, ohne welchen du weder Gott noch den Menschen gefällst.

An Gottes Vaterliebe glauben mit der Hilflosigkeit eines Kindes, das sich tragen lassen muss, Vertrauen auf Gott und Liebe zu Gott ist mehr wert als weltliche Verstandesbildung. Christum liebhaben ist viel besser denn alles Wissen. Das Wissen bläht auf, aber die Liebe bessert. Wir haben's in den letzten Jahren erfahren und werden's immer noch mehr sehen, wie weit die Menschen kommen, die nichts anderes kennen als das Wissen aus ihrer einseitigen Verstandesbildung. Wahre Bildung ist Herzensbildung und kommt nur zustande durch Gottesfurcht. Diese

aber ist nur bei den Getauften zu finden, die kindlich gesinnt sind gegenüber dem himmlischen Vater. „Es sei denn, dass ihr umkehrt und werdet wie die Kinder.“ Das gilt uns allen. Wir wollen oft so groß und wichtig sein vor andern und vor uns selbst, sind dann aber so unkindlich. Es ist oft ein falscher Weg, auf dem wir zur Vollkommenheit und ins Himmelreich kommen wollen. O wir wollen an den Kindern lernen, klein zu werden, und ihre Natürlichkeit und ihr ungekünsteltes Wesen uns zum Vorbild nehmen; dann kann der Heilige Geist mit Erfolg an uns arbeiten, und wir werden innerlich groß werden und wachsen bis zum vollkommenen Mannesalter Christi.

Der natürliche Mensch merkt nichts von seinem Wachstum. Er denkt gar nicht daran. So ist es auch mit unserm geistlichen Wachstum, wenn es in Ordnung ist. Dann nehmen wir zu am inwendigen Menschen, ohne selbst es zu wissen. Es ist ein geheimnisvoller, geistlicher Vorgang und doch eine ganz der menschlichen Natur entsprechende Entwicklung, die, wenn sie nicht durch Heuchelei oder andere Sünde gehindert wird, stets Fortschritte macht und durch die Segnungen des Hauses Gottes, ganz besonders durch die sakramentale Ernährung im heiligen Abendmahl, mächtig gefördert wird. Auf diese Weise geht der Christ seiner Reife und Vollendung entgegen, die, wenn der Herr vom Himmel wiederkommt, sei es

durch Auferweckung vom Tode oder durch Verwandlung, plötzlich durchgeführt werden wird. »Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.« (Kol. 3, 4)

Alsdann wird der allmächtige Vater die verborgene Lebensgemeinschaft an Seinen Kindern in der Weise offenbar machen, dass sie Seinem Sohne ähnlich gemacht werden auch dem Leibe nach. Durchflutet vom Heiligen Geist, verklärt werden soll ihr nichtiger Leib, so dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe. Ablegen dürfen sie das Bleigewicht des sterblichen Gewandes, in dessen Schranken ihr aufwärts strebender Geist noch gehalten war. Aufjubeln wird ihre Seele, weil sie nun daheim ist beim Vater. Der Sohn Gottes wird sich ihnen in himmlischer Glorie und wunderbarer Herrlichkeit offenbaren, und wir, so sagt der Apostel in unserm Text, wir als Kinder Gottes in Ihm und durch Ihn, werden Ihm gleich sein und darum den erschütternd schönen Anblick Seiner Majestät zu ertragen vermögen. Wir werden Ihn sehen, wie Er ist! Wie wird uns dann sein?

Der himmlische Vater hat also Seinen Kindern nicht nur eine verborgene Lebensgemeinschaft mitgeteilt, sondern ihnen auch ein herrliches Erbe bereitet.

St. Paulus beschreibt es mit den Worten: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, was nie in eines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“ (1. Kor. 2, 9) Dies ist die Hoffnung der Kinder Gottes. Allein gerade diese Hoffnung drängt dazu, alles abzulegen, was vor Gott nichts taugt, und der Heiligung nachzujagen, ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Deshalb schreibt St. Johannes weiter: „Wer solche Hoffnung zu Ihm hat, der reinigt sich, gleichwie Er rein ist.“

Die fortwährende Reinigung von den Sünden und Untugenden ist unerlässlich, wenn der Sinn und Geist der Gotteskindschaft in uns bleiben soll. Die Reinigung geschieht durch wahre Reue, durch ernste Buße, durch ernstes Flehen um Vergebung, die im verschlossenen Kämmerlein gesucht werden muss. Ist aber das Gewissen tief verletzt und beschwert worden, so bedarf man besonderer Hilfe und kann sie finden, indem man den Seelsorger ins Herz hineinschauen lässt und um Lossprechung durch ihn nachsucht. Jeder muss selbst wissen, wie weit er Hilfe nötig hat. Es lässt sich da keine bestimmte Regel aufstellen. Intimste Herzensangelegenheiten wie diese können und dürfen niemals nach Schablone behandelt werden. Aber eines ist ganz gewiss: wenn es an der Reue und also am Ernst der Buße fehlt, dem fehlt eine Erneuerung des religiösen Lebens und die Befes-

tigung seiner Gotteskindschaft. Wer die Buße versäumt, der verliert den Kindessinn! Aber wieso denn? Wenn es dir nicht mehr leid tut wegen deiner Sünden, womit du je und je den himmlischen Vater betrübt hast, so verfällst du in Oberflächlichkeit und fleischliche Sicherheit, die ausartet in Selbstgerechtigkeit und hochmütiges Wesen. Nur das nicht!

Könnte uns ein größeres Unglück begegnen, als dass es uns gelänge, das zarte Empfinden des kindlichen Sinnes unserem himmlischen Vater gegenüber zu betäuben? Könnte es für ein Kind einen größeren Jammer geben, als seinem Vater, seiner Mutter gegenüber entfremdet zu werden? Das müsste aber bei einem Kinde, das, nachdem es seine Eltern betrübt hat, von Leid und Reue nichts wissen will, unvermeidlich sein! Denn jeder Mensch, auch das Kind, das den erwachenden Schmerz der Reue von sich weist, ist auf dem Wege der sittlichen Gleichgültigkeit und des Verderbens. Wenn wir also gefragt werden, warum die Buße für das Gotteskind unerlässlich sei, so antworten wir: Weil die wahre Buße uns schützt vor Hochmut und eitler Selbstgerechtigkeit, weil sie uns bewahrt vor Gleichgültigkeit in der Erfüllung unserer Kindespflicht gegenüber unserm himmlischen Vater und weil unser Kindschaftsverhältnis zu Gott dadurch befestigt und der Kindessinn stets erneuert wird. Die wahre Reue weckt das herzliche Verlangen

und die innige Sehnsucht nach einer wirklichen Besserung, und dadurch verstärkt sich der Kinder Gottes geistliches Wachstum. Obgleich es nun auch wahr ist, dass hienieden die Besserung nie vollendet wird und nie auf eine Stufe kommt, wo nicht wieder und immer wieder Buße notwendig wäre, so ist doch ein Fortschritt da.

Es gibt eine Entwicklung im Leben der Kinder Gottes, eine tatsächliche Erlösung von der Sünde durch Jesu Opferblut und durch Seinen Geist. Es gibt ein wirkliches Wachstum bis zur endgültigen Verklärung unseres Lebens und unseres Leibes. Darum genügt es nicht, dass wir einmal im Leben uns bekehren. Allerdings muss jeder einmal anfangen, bewusst mit seinem Christentum Ernst zu machen. Aber damit ist es nicht endgültig getan. Die Welt läuft uns nach, der Teufel hört nie auf, seine feurigen Pfeile auf Gottes Kinder abzuschießen, und das sündhafte Wesen des alten Menschen regt sich immer wieder. Darum muss das ganze Leben der Kinder Gottes ein Leben der Buße und Bekehrung sein. Und wenn du am Ende deiner Pilgrimschaft angekommen sein wirst, so wirst du erst recht zur Erkenntnis kommen, dass du ein armer Sünder seist, der die Vergebung und die Gnade des Heilandes bitter nötig habe.

Also in der Buße ist auch das Verlangen nach Besserung und einem Wachstum eingeschlossen. Die wahre Reue und Buße schützt uns, damit wir aus den Vorrechten und Segnungen der Gotteskindschaft nicht ein Polsterkissen machen. Sie bewahrt uns, dass wir die hohen Vorzüge, die wir durch die Lehre, die Gebote und das Amt der Apostel empfangen haben, nicht etwa unserem eigenen Verdienste zuschreiben und nicht so tun, als ob das himmlische Ziel unserer Berufung und Erwählung schon in unserem Besitz wäre, während wir doch erst noch in den schwersten Zeiten der Kirche auf Erden als gehorsame und getreue Gotteskinder uns zu beweisen und zu bewähren haben.

Die erhabene Stellung der Kinder Gottes und das ihnen verheißene Erbe im Reich Gottes ist allerdings Christi Verdienst und Gnadengeschenk. Aber es handelt sich dennoch darum, dass wir uns desselben würdig erweisen. Darum gilt es, sich zu reinigen von den Sünden. Wie oft haben wir gefehlt, z. B. als Vater, als Mutter, als Erzieher in der Behandlung der uns anvertrauten Kinder, und wäre es nur aus Mangel an Weisheit geschehen! Wie viel haben wir gefehlt durch unkindliches, anmaßendes Wesen! Denkt nur z.B. an den sogenannten Erstlingshochmut! Gewiss, wir haben eine hohe Berufung, unaussprechlich köstliche Verheißungen und eine herrliche Hoffnung. Aber „die

solche Hoffnung haben, reinigen sich“. Sie dürfen sich nicht selbst vermessen, jetzt schon vor ihren Brüdern als Erstlinge gelten zu wollen.

Wenn diese Hoffnung und das Warten auf die Wiederkunft Christi im Herzen wirklich lebendig ist, dann hat man auch Jesu Gesinnung sich angeeignet. Dann sehnt man sich immer mehr, in Demut und Liebe und kindlichem Wesen vor Ihm zu bestehen. Da steigt ungekünstelt aus der hungrigen Seele die Bitte des Psalmensängers empor: „Schaffe du, o Gott, in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen und gewissen Geist! Erforsche mich, Gott und erfahre mein Herz! Prüfe mich und erfahre, wie ich es meine! Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Wo solcher Sinn sich findet, da kann auch das rechte Verständnis für die zahllosen Schäden, an denen die ganze Kirche krankt, zustande kommen. Im Bewusstsein unserer Gemeinschaft mit allen Getauften und in geistlicher Betrübniß über die Sünden der Familie Gottes, der Kirche, ist es unsere priesterliche Aufgabe, auch für sie Buße zu tun. O wie hat der Geist der Selbstüberhebung, des Hochmutes und unnatürlichen Wesens den Geist der Gotteskindschaft und damit den Kindessinn aus den Herzen so vieler Getauften verdrängt! An seiner Stelle haben Lieblo-

sigkeit und Verbitterung, Knechtschaft und Tyrannei die Herzen gefangengenommen. Weil man es unterlassen hat, in Buße sich vor Gott zu beugen und von Sünde sich zu reinigen, so hat der Allmächtige selbst durch die Zulassung von mancherlei schweren Heimsuchungen begonnen, womöglich eine Reinigung Seines Volkes in großem Maßstab herbeizuführen. Er wird nicht stehenbleiben. Er wird das Feuergefecht der großen Trübsal kommen lassen. Dann wird eine unzählbare Schar gründlich sich bekehren und zur Vollendung gelangen.

Wir sehen es jetzt so deutlich wie noch nie, dass es keinen wahren Fortschritt, kein gesundes Wachstum, weder beim einzelnen noch in der Gesamtheit, gibt, wenn nicht Glaube und Gottesfurcht, Buße und Bekehrung, wenn nicht Kindessinn die Christenherzen erfüllt. Alle Errungenschaften, alle Zivilisation ist ohne dies nichts nütze. Auch eine gewisse Religiosität, ja selbst eine reiche Erkenntnis der Wahrheit und die Hoffnung auf die Zukunft Christi nützen nichts, wenn die Reinigung von den Sünden vernachlässigt wird.

Die Welt wählt an die Stellen, die sie zu vergeben hat, je nach ihrer Auffassung die Tüchtigsten und Besten. Im Reiche Gottes wird dies in hohem Maße der Fall sein. Nur Menschen, die reinen Herzens sind,

werden Gott schauen. Wer unrein ist, wird ausgeschieden. Nur solche, die Kindessinn bewahrt haben, werden als Kinder Gottes erkannt werden und in den Wohnungen des himmlischen Vaterhauses daheim sein dürfen. Darum wollen wir uns reinigen fortwährend und durch wahre Reue, Buße und Bekehrung den Kindessinn zu erlangen und zu erhalten suchen. Auf diesem Wege werden wir ins Himmelreich kommen und im Schauen Gottes vor Seinem Angesichte erquickt werden ewiglich.